

VV 29. Mai 1997

Mitarbeit ohne höchstes Amt

Jüdische Gemeinde: Zwei Spitzenkandidaten lehnen Vorsitz ab

REM - Rund 200 Gäste fanden sich am Dienstag abend im Jüdischen Gemeindehaus in der Fasanenstraße ein, um die Präsentation von neun Kandidaten für die Wahl zur Repräsentantenversammlung am kommenden Sonntag zu verfolgen. Rede und Antwort standen dabei auch Hermann Simon (Direktor Neue Synagoge - Centrum Judaicum) und Professor Julius Schoeps (Direktor des Moses-Mendelsohn-Zentrums), die zu den Spitzenkandidaten zählen.

Beide erklärten, daß sie bei einer Wahl in die Repräsentantenversammlung nicht für das Amt des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Berlin zur Verfügung stünden. Gleichzeitig betonten sie

ihre Bereitschaft zu einer konstruktiven Mitarbeit. Obwohl Hermann Simon als Kulturexperte gilt, ist er willens, auch einen anderen Aufgabenbereich in der Gemeinde zu übernehmen. „Mit Kulturthemen wollen sich mehrere Kandidaten nach erfolgter Wahl beschäftigen, ich würde auch im Integrationsausschuß mitarbeiten, der sich vornehmlich um die Belange russischer Emigranten kümmert.“ Außerdem erinnerte er daran, daß die Jüdische Gemeinde bei ihren künftigen Projekten auch deren finanzielle Realisierbarkeit im Auge behalten müsse.

Besonderen Angriffen war an diesem Abend Professor Julius Schoeps ausgesetzt. So wurden

ihm Aussagen in einem Interview mit der Zeitung „Die Woche“ vorgeworfen. Schoeps hatte behauptet, daß es kein deutsches Judentum mehr gebe. Er selbst zähle zu den „seltenen Exemplaren einer ausgestorbenen Rasse“. Schoeps ließ sich durch die Entgegnungen nicht beirren und untermauerte seine These mit dem Argument, daß die meisten in Deutschland lebenden Juden Zuwanderer aus anderen Kulturkreisen seien.

Seit dem 13. Mai hatten alle 56 Kandidaten für die Repräsentantenversammlung bei mehreren Veranstaltungen Gelegenheit, ihre Positionen zu erklären und sich den Gemeindegliedern vorzustellen.